Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 15, 1873.

Auf Geschäftsreisen.

Noch ehe diese Nro. unsre Leser erreicht, ist der Herausgeber der „Staatszeitung" wieder auf Reisen. Und zwar besucht er zuerst seine Freunde und Gönner in Pittsburg, Allegheny und Birmingham. Von da kehrt er wieder nach Hause zurück, um's „Geldsäckle" seinem wartenden Papiermüller zu übergeben. In nächster Woche reist er denselben Weg wieder, und besucht seine Freunde in Sharpsburg, Stuardstown, Tarentum, Natrona und East-Liberty, (auch dort hat er viele warme Freunde). In der darauffolgenden Woche geht er nach Lankaster, dann nach Philadelphia, u. s. w. So lautet sein Plan, den er befolgen wird. Er kann sich nirgends lange aufhalten, da die Zeit und Umstände es nicht erlauben. Sobald er die nöthigen „Läppten" hat, wird er wieder mit frohem Muthe von dannen ziehen. Es wäre ihm deßhalb sehr lieb, wenn Alle „blechen" würden, und ihm dadurch vieles Laufen, Mühe und Zeitverlust ersparen. Auch können Abonnenten ihre Rückstände in der Zwischenzeit an die resp. Agenten bezahlen. Verstehst Du den Wink, lieber Leser? (wir meinen blos Solche die uns schulden.) Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Präs. Grant zieht im Westen umher; indeß geht er nicht so weit westlich, daß er Gefahr liefe, mit den Modoc Indianern in Berührung zu kommen. Den letzten Berichten zufolge hielt er sich in Chicago auf.

Eine Bauern Convention fand diese Woche in New York statt. Sie beschäftigte sich mit Bildung von National- und Staats-Organisationen. Josiah Quincy von Boston wurde als Vorsitzer der Verbindung ernannt. Die Beschlüsse sind beinahe sämmtlich gegen die zu hohen Frachtsätze der Eisenbahn Companien gerichtet. Die nächste Versammlung soll im Januar 1874 in Washington stattfinden.

Aemterjäger. — In Williamsport findet in Bälde die Mayorswahl statt. Vier Candidaten sind für das Amt vorgeschlagen, nämlich ein Demokrat, ein Liberal-Reformer, ein brühheißer Radikaler, und ein Lokal Option-Bummler. Durch diese Zersplitterung kann es den Temperenzlern gelingen, ihren Candidat zu erwählen.

Für das Schatzmeisteramt in Beaver County, sind nicht weniger denn acht Candidaten im Felde. — An Aemterjäger hat die radikale Partei keinen Mangel.

Kopf ab! — Hr. Klemprecht, ein Deutscher, und Schwager des Senator Schurz, welcher seit einigen Jahren als Ver. Staaten Consul in Stuttgart, Württemberg angestellt war, wurde neulich von Präsident Grant abgesetzt, und an dessen Stelle ist ein kohlraben schwarzer Neger ernannt worden! Der dunkle Consul ist ein gewisser Somis aus Florida. Auch sollen noch andre deutsche Beamten im Ausland zurückberufen werden, da man keine "Dutch" jetzt mehr braucht.

Just go-a-head, Meister Grant, und werfen Sie all' die Deutschen welche durch Dick und Dünn für Sie gingen, über Bord. Sie haben ja jetzt die Neger, die sich besser zum Stiefelwichsen passen.

Aber, möchten wir fragen, wird sich die Württemberger Regierung diesen Insult, — anders können wir diese Anstellung nicht nennen, — gefallen lassen? Wird sie nicht vielmehr dem colorirten Amerikaner den Wink geben, daß man keine solche Leute in Deutschland gebrauche können? Lieber keinen Consul, als einen solchen, der erst kürzlich das Sklavenjoch abgelegt hat, und vielleicht weder lesen noch schreiben kann. Einen solchen Neger hat die radikale Gesetzgebung von Mississippi als Emigranten-Commissär für jenen Staate angestellt.

Gen. Garfield hat dem Präsidenten einen ausgezeichneten Hieb versetzt. Er sagt in einem Manifest an seine Constituenten:

„Wenn Sie der Ansicht sind, daß mein Votum für die Gehaltsbill so ehrlos war, daß ich resigniren sollte, so sollte nach derselben Logik auch der Präsident zur Resignation aufgefordert werden, weil er die Bill unterzeichnet hat. Mein Votum hat die Bill nicht zum Gesetz gemacht, die Unterschrift des Präsidenten hat es gethan."

Sehr richtig! Die Unterschrift des Präsidenten erhob nicht allein die Bill zum Gesetz, sondern macht dem Präsidenten selbst einen Unterschied von $100,000, die er jetzt mehr einnimmt. Seine Unterschrift war ihm $100,000 werth, oder mit anderen Worten, er bekommt $100,000 für seine Unterschrift. Er hat seinen Gehalt verdoppeln lassen, nachdem er die moralische Verpflichtung übernommen hatte, für $25,000 per Jahr zu dienen.

Wir haben schon oft gesagt, daß es ganz und gar unrecht ist, wegen dieser Gehaltsbill immer nur den Congreß zu tadeln, und kein Wort über den Präsidenten zu verlieren, dessen Schuld ebenso groß, wenn nicht größer ist, als die des Congresses.

Unglückliches Ende der letzten Nordpol-Expedition.

In Washington ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß die Nordpol-Expedition unter Capitän Hall gescheitert, der Capitän gestorben, und eine große Anzahl der Mannschaft 40 Meilen von der Küste von Labrador durch eine große Eisscholle zertrümmert, und verloren gegangen seien. Sie waren 196 Tage auf dem Polar-Eis umhergetrieben worden, und hatten die schrecklichste Kälte und Hunger zu erdulden. Unter den Verlorenen befinden sich Dr. Bessels aus Heidelberg, der, durch Dr. Petermann in Gotha empfohlen, der Expedition zu wissenschaftlichen Zwecken sich angeschlossen; Emil Schumann, Oberingenieur aus Dresden, verheirathet, war längere Zeit auf dem Dampfer „Saxonia" von der Hamburger-Linie angestellt; Walther Campbell, ein Schotte und Heizer auf der „Polaris"; Hermann Siemens, Matrose aus Preußen; Heinrich Hobby, ebenfalls daher, beide ledige Männer; Jos. Mauch, Bruder des bekannten Afrikareisenden, geborner Württemberger, der ursprünglich die Expedition auch zu wissenschaftlichen Zwecken, durch Hrn. Frohwein in New-York empfohlen, mitzumachen beabsichtigte, jedoch auf dem Schiff eine Stelle als Gehilfssteward annahm; S. Bergren, ein geborner Schwede, Feuermann; John Porter, Steward; Bryan, Caplan und Astronom; John Booth, Heizer; Nathan Cofflin, Schiffszimmermann, und Noah Hayes, Matrose—im Ganzen sechszehn Personen.

Wie das Volk beschwindelt wird.

Unter dem Titel „Zeitungen und Schreibzeug" haben die 74 Senatoren des letzten Congresses sich folgende Artikel zugestimmt:

2017 Pfund Zucker—über eine Tonne.
70 Boxen Leims.
20 Pfund $2 Thee.
37 Gallonen Collogne.
20 Gallonen Bay Rum.
432 Haarbürsten, welche zwei bis 3 Dollars das Stück kosteten. Mehr als sechs Bürsten für jeden Senator.

Französische Cosmetiken und Schönheits-Pulvern. 300 bis 400 Kämme.

Sonderbares Schreibzeug! Und dies ist nur ein Theil der auf diese Weise entwendeten Artikel. Einige 60 der Senatoren haben sich den Werth ihres Antheiles in Baargeld auszahlen lassen. Solche Handlungen sind eine wahre Schande für ein freies Volk. Wahrscheinlich kann man im nächsten Hause des Congresses keine Besserung erwarten, allein für den Senat ist nicht viele Hoffnung vorhanden, da dieser letztere Körper außer dem Bereiche des Volkes ist.—Während die Repräsentanten vom Volke erwählt werden, kaufen die meisten Senatoren ihre Sitze durch Bestechung der verschiedenen Staats-Gesetzgebungen.

Hecker nach Deutschland.

Am letzten Samstag reiste Hr. Friedr. Hecker von Baltimore nach Deutschland ab. Seit 25 Jahren hat er das alte Vaterland nicht gesehen; aber er ist nicht vergessen dorten. Nicht blos in Baden, überall wo er sich zeigt, wird der wackere Mann einen herzlichen Empfang finden, wie es sein trefflicher Charakter und seine Begeisterung für Volkswohl und Freiheit verdient. Er hat hier mitten im aufgeregten politischen Treiben und im Ringen um die Existenz niemals das deutsche Vaterland vergessen, und auch dieses erinnert sich mit Liebe an einen seiner edelsten Söhne. Möge Hecker finden, was er sucht, Heilung körperlicher Wunden und zugleich die Ueberzeugung, daß der Samen der Freiheit, welchem er säen half, nicht verloren ging und daß die Aussicht auf eine gute Ernte noch nicht aufgegeben zu werden braucht. Glückliche Reise und fröhliches Wiedersehen!

Das neue Miliz-Gesetz.

Die neue von der letzten Gesetzgebung passirte Miliz-Bill ist von dem Gouvernör unterzeichnet worden. Künftig soll die Militärmacht des Staats aus zwei hundert von je fünfzig Mann starken Compagnien bestehen, und jede Compagnie soll zu $400 das Jahr aus der Staatsschatzkammer berechtigt sein. Der auf alle dem Militärdienste unterworfene Personen assessirte Tax von fünfzig Cents ist widerrufen worden.

In Uebereinstimmung mit obigem Miliz Gesetz hat der General-Adjutant Russell jedem Divisions-Commandeur im Staate ein Circular zugesandt, aus welchem hervorgeht, wie viele Miliz-Compagnien jede Division haben darf.

Aus nachstehender Liste geht hervor, aus welchen Counties jede Division zusammengesetzt ist und wie viele Compagnien ihr zustehen:

1.	Philadelphia	36
2.	Bucks, Montgomery und Delawar	12
3.	Chester und Lancaster	12
4.	York und Adams	6
5.	Berks, Lebanon und Dauphin	12
6.	Schuylkill, Monroe, Carbon und Pike	9
7.	Northampton und Lehigh	7
8.	Northumb'land, Union, Montour u. Snyder	5
9.	Columbia, Luzerne und Wyoming	13
10.	Susquehanna und Wayne	4
11.	Lycoming, Clinton, Potter und Cameron	5
12.	Clarion, Elk, McKean und Forest	2
13.	Bradford, Tioga und Sullivan	5
14.	Juniata, Mifflin, Centre und Huntingdon	6
15.	Cumberland, Franklin und Perry	7
16.	Bedford, Somerset, Blair und Fulton	6
17.	Westmoreland, Fayette, Washington und Greene	10
18.	Allegheny und Armstrong	15
19.	Butler, Beaver, Mercer und Lawrence	9
20.	Crawford, Erie, Venango und Warren	12
21.	Indiana, Jefferson, Cambria und Clearfield	7
	Total:	200

Die Wirren in Louisiana.

Brashear, 9 Mai. Die Ver. Staaten Truppen werden heute zu Lande weiter befördert, weil die Communication per Dampfboot nicht herzustellen ist. Bis Centreville und Franklin hinauf ist heute Alles ruhig. 43 berittene Metropolitaner unter Commando von Mike Cooney kamen heute Vormittag um 9 Uhr hier durch und zogen unbehelligt weiter. Ueberhaupt liegt zur Zeit nichts im Wege, was die Verbindung mit der Mannschaft in Martinsville hindern könnte.

Geburtstagfeier in Reading.—Friedr. Lauer's Brauereien.—Ausflug nach Phönixville.

Um ein neulich gegebenes Versprechen zu lösen, machten wir letzten Mittwoch Nachmittag einen kurzen Ausflug nach der blühenden Stadt Reading, da am darauffolgenden Donnerstag unser guter alter Freund, Hr. Carl Langendörfer, sein 55stes Geburtsfest feierte. Damit der frohe Tag auch auf eine würdige und angemessene Weise gefeiert werde, hatte Hr. Langendörfer einen großen Kreis persönlicher Freunde eingeladen, unter denen sich Hr. Carl Rothenberger, die Herren Oblinger & Kestner, und deren sämmtliches Geschäftspersonal, (unter diesem auch unser junger Freund Rees,) und Schreiber dieses sich befand. (Freund L. meinte eben, die "Stovepipe" dürfe bei dieser Gelegenheit nicht fehlen, und da hatte er auch ganz recht.)

Die Hauptfeier des Festes fand eigentlich erst am Donnerstag Abend statt. Eine reiche Tafel, mit edlen und wohlschmeckenden Delikatessen, gewürzt mit köstlichem Champagnerwein begrüßte die anwesenden Gästen. Die würdig Gattin unsres geehrten alten Freundes, Frau Langendörfer und deren liebe würdige Tochter nebst Schwiegertochter hatten für alles auf's Beste gesorgt. In der Mitte des großen Tisches befand sich ein prächtiger Poundcake, auf welchem in schönen Lettern die Worte standen: „Charles Langendörfer, zum Andenken an seinen 55sten Geburtstag."

Nachdem die Gäste für den inneren Menschen hinlänglich gesorgt hatten, wurde gesungen, und mehrere lustigen Tänze auf dem Piano vorgetragen. Daß es auch getanzt wurde, läßt sich wohl denken, denn Wer könnte bei einer solch' fröhlichen Gesellschaft dasitzen, ohne sich Luft durch Tanzen zu verschaffen? Kurz, das Fest war in jeder Hinsicht ein recht vergnügtes, frohes und geselliges, das uns noch lange im Gedächtniß bleiben wird. Alle freuten sich, einen solch vergnügten Abend erlebt zu haben, und gratulirten öfters dem wackeren Herbergsvater zu seinem Geburtstage.

Unter heiterem Gesang und Klang verlief der Abend nur zu schnell, und erst zur späten, resp. frühen Stunde trennte sich die frohe Gesellschaft. Möge Hr. Langendörfer noch recht viele solche Geburtstage erleben und möge Freude und Liebe die Herzen seiner ganzen Familie umschlingen. Und wenn einstens sein Feierabendstündlein schlägt, möge er als reife Garbe in die Wohnungen des Himmels eingesammelt werden.

Bei unserm diesmaligen Besuch in Reading, hatten wir das Vergnügen, die schöne Stadt etwas näher in Augenschein zu nehmen. Reading hat eine Einwohnerzahl von nahezu 45,000 Seelen. Der Betrieb der Reading Eisenbahn-Gesellschaft welche ihren Hauptsitz dort hat, ist immens. Die Gesellschaft beabsichtigt, ein neues Bahnhof-Gebäude nahe dem alten Depot zu errichten, das wirklich großartig und für das reisende Publikum auf's bequemste eingerichtet werden soll.

Die Stadt hat auch eine große Anzahl Fabriken aller Art, in denen Tausende fleißige Arbeiter beschäftigt sind. Die Schuylkill fließt an der Stadt vorbei, was von sehr großem Vortheil für Reading, und besonders für die vielen Fabriken und Eisenwerken ist. Das Großartigste was wir jedoch in jener Stadt sahen, war die große neue Brauerei des Hrn. Friedrich Lauer. Was Größe, innere Einrichtung und Schönheit betrifft, so glauben wir, daß im ganzen Staat Pennsylvanien keine ähnliche Brauerei zu finden ist.

Der gefällige wackere Sohn des Hrn. Lauer (der Aeltere) hatte nämlich die Güte, uns mit einem Buggy nach der kolossalen, vier oder fünf Stock hohen Brauerei zu fahren. Das riesenhafte Gebäude steht wie ein fürstlicher Palast da. Es ist in der That großartig und von mächtigem Umfang. Was die inneren Einrichtungen betrifft, so sind auch diese perfekt, und lassen nichts zu wünschen übrig, da die neusten Erfindungen eingeführt sind, die das Schöne mit dem Nützlichen verbinden, und allgemein bewundert werden. Der Braukessel ist nicht eingemauert wie in anderen Brauereien; er steht oder hängt vielmehr, und ist mit einem Dampfapparat versehen, wodurch Bier mit Dampf gebraut wird. Diese Einrichtung ist sehr praktisch und hübsch, und erspart viele Mühe und Plackereien. Das Werk wird durch mehrere kleine und große Dampfmaschinen getrieben, wozu die Eine zum Malschen, die Andere zur Zubereitung des Bieres, u. wieder eine andere zum Pumpen des Wassers benutzt wird. Kurz die ganze Brauerinrichtung ist complet, und gereicht dem rastlosen und umsichtigen Eigenthümer, Hrn. Lauer, zum größten Lob.

Unter dem massiven Gebäude befindet sich ein Felsenkeller, welcher zwei Quadrat (etwa 600 Fuß) lang ist. Auch ein 220 Fuß tiefer artistischer Brunnen, mit kostbarem Wasser das zum Brauen des Bieres verwendet wird, befindet sich in der Brauerei. Dieser Brunnen kostete allein $25,000. In hinteren Gebäude befindet sich das große Eishaus. Hier sind riesenhafte Luftröhren angebracht, durch welche die Kälte des Eis nach dem Kelleraum oder vielmehr nach dem Bierlager geleitet wird, um das Bier zu kühlen, und dasselbe kühl und wohlschmeckend zu halten. Das ganze Gebäude wird durch massive eiserne Pfeiler getragen, welche $10,000 kosteten. Alle die Einrichtungen dieses großen Gebäudes einzeln und genau anzugeben, ist uns nicht möglich; man muß es selbst sehen, um sich von dessen Größe und zweckmäßigen Einrichtungen zu überzeugen. — Der Braumeister des Hrn. Lauer ist Hr. Joh. Kohout, ein Böhme. Daß er ein tüchtiger Brauer ist, und das Geschäft aus dem FF versteht, wird wohl Jeder zugeben, der das köstliche Lagerbier des Hrn. Lauer kennt.

In unmittelbarer Nähe der Brauerei ist der schöne große Park des Hrn. L., ein höchst anmuthiger und herrlicher Ort, um, befreit von des Tages Last und Hitze, einige vergnügte und ruhige Stunden zuzubringen. Im Park ist ein stattliches Wohnhaus, in dem sich eine Wirthschaft befindet, die von Hrn. Spresser verwaltet wird; auch sind im Park Einrichtungen getroffen um Pic-Nics, Tanzvergnügungen, Concerte und andre Belustigungen abzuhalten. Von oben auf dem Dach des Gebäudes hat man eine prachtvolle Aussicht über die Stadt und Umgegend. Sogar das wohlbekannte, etwa zwei Meilen entfernte „weiße Haus", welches von einem Bruder unsres Freundes Walter bewohnt wird, kann man von hier aus sehen. Wir zweifeln, ob irgend in Pennsylvanien ein schönerer und anmuthigerer Ort zu finden ist, als „Lauer's Park" in Reading.

Bekanntlich hat Freund Lauer zwei Brauereien. In der Einen wird blos Ale, und in der Anderen das Lagerbier gebraut. „Lauer's Ale' hat eine Berühmtheit in diesem Lande erreicht, wie kein anderes derartiges Gebräu. Es wird nach den entferntesten Gegenden versendet, und überall auf's wärmste begrüßt. Hr. L. hat natürlich die „Hände immer voll", wie man zu sagen pflegt, besonders in jetziger Zeit, da er auch Präsident des Brauer-Vereins der Ver. Staaten ist. Indessen kommen ihm seine beiden braven Söhne sehr gut zu statten, indem sie überall Hand anlegen, damit das großartige Geschäft in keine Stockung geräth.

Noch dürfen wir die große Wein- und Liquorhandlung der Herren Oblinger & Keßner nicht vergessen. Hier trifft man die delikatesten Weine und Liquöre, die man nur zu haben wünscht, und zwar in solch großer Auswahl, daß man sich wirklich erstaunen muß. Vom Keller bis hinauf in den vierten Stock des großen Gebäudes ist dasselbe mit Getränken aller Art angefüllt. Wirthe können mit sämmtlichen Wirthschafts-Geräthen hier versehen werden, und zwar zu Preisen, die sie sicher nirgends besser noch billiger bekommen können. Die Firma beschäftigt drei Clerks, die vom frühen Morgen bis Abends vollauf zu thun haben, ein Beweis, daß sehr bedeutende Geschäfte hier betrieben werden. Dabei sind die Herren Oblinger & Keßner und ihre Clerks sehr gefällige Leute, und erfreuen sich des besten Rufs als tüchtige und zuverlässige Geschäftsmänner.

Während unseres Aufenthalts in Reading machten wir auch einen kleinen Abstecher nach dem etwa 25 Meilen entfernten Phönixville. Das Städtchen ist in Chester County. Hier befindet sich sehr ausgedehnte Fabriken und ein ungeheuer großes Eisenwerk, in welchem mehrere hundert Arbeiter beschäftigt sind. Leider sind die sog. „Puddlers" hier für höheren Lohn ausgestanden, und liegt dieser Theil des großen Gebäudes jetzt öde und leer da.

Die berühmte Porzellan Fabrik und Töpferei der Herren Schreiber & Co. befindet sich ebenfalls in diesem Städtchen. Die feinsten und schönsten Porzellanwaaren werden hier fabrizirt. Es war uns nur leid, Hrn. Schreiber nicht selbst anzutreffen. Indessen hatten wir das Vergnügen, mit seinem gefälligen Clerk bekannt zu werden, dem wir für geleisteten Dienste sehr dankbar sind.—Wir haben hier blos drei Abonnenten, nämlich die Herren Mauberz, Frick und Knos. Letzterer wurde frisch eingemustert. Ein anderer Abonnent, Namens Hermann Naumann, hat das Städtchen verlassen, vergaß aber den Drucker zu bezahlen. Er soll in Philadelphia wohnen.

Da die Temperenzler in Phönixville siegten, so gibt es keine Wirthschaften daselbst. Und doch war der erste Mann, den wir dort sahen, mit einem Demijohn versehen, den er wahrscheinlich von Reading mitgebracht hatte! Das Städtchen ist sehr todt. Mit Ausnahme der Fabriken und Eisenwerke gehen fast gar keine Geschäfte.

Am Nachmittag kehrten wir wieder nach Reading zurück. Zu bemerken ist noch, daß mehrere kleine Ortschaften zwischen Reading und Phönixville liegen, z. B. Birdsboro', Pottstown u. s. w. Die Gegend ist eine ganz angenehme, und bietet besonders in jetziger Jahreszeit dem Auge manches Schöne dar.

In Reading hatten wir das Glück, ebenfalls mehrere „Rekruten" einzumustern, nämlich die Herren Walter & Bro., welche ein tip top Speisehaus besitzen, Hrn. Bäckermeister Russarth, Hrn. Beiser von der „Columbia Halle", Hrn. Kohaut, den tüchtigen Brauer, und Hrn. Prof. Berg, Sohn unsres alten Freundes Berg in Birmingham, — lauter handfeste Kameraden, wie auch jene in Phönixville. — Sehr gerne hätten wir auch unsre übrigen „Rekruten" in Reading besucht, allein die Zeit erlaubte es nicht. Wir bitten daher um Nachsicht.

Ehe wir Reading verließen, überreichte uns Frau Langendörfer noch eine Flasche scharmanten Wein für's Weible, und auch eine Portion Poundcake. Lange lebe die freundliche Geberin.

Den lieben Freunden überhaupt, besonders unserm braven Herbergsvater, Hrn. Langendörfer und seiner lieben Familie die uns so liebevoll aufnahmen und bewirtheten, sowie auch Hrn. Bierbrauer Lauer und dessen Sohn, ferner dem Hrn. Keßtner in Reading, und dem Sohn des Hrn. Herzel in Phönixville, erstatten wir unsern wärmsten Dank ab für geleistete Dienste.

Zum Schluß haben wir noch zu bemerken, daß die Saaten längs der Eisenbahn zwischen hier und Reading, und zwischen da und Phönixville vielversprechend aussehen, und auf eine reiche Erndte schließen lassen, trotz der „Brummler", denen es unser lieber Hergott nie recht machen kann. Blos die Obstbäume sind noch etwas zurück; aber auch diese werden zur rechten Zeit reife Früchten hervorbringen, und für Menschen wie Vieh reichlich Sorge tragen.

Der Herausgeber.

Mordanfall in einem Gerichtssaal.

Anapolis, 9. Mai. Während des Mordprozesses gegen Hallohan und Nicholson, die vor einigen Monaten eine alte Dame in Baltimore tödteten, kam heute eine aufregende Scene vor. Als der Staatsanwalt sein Resume eben zu schließen im Begriff war, machten die beiden Angeklagten, die auf geheimnißvolle Weise in den Besitz eines Schlagriemens gekommen waren, einen verzweifelten Versuch zu entfliehen. Hallohan versetzte dem Deputy Marshall Frey einen furchtbaren Hieb über den Schädel, doch dieser verlor die Geistesgegenwart nicht; mit kräftigem Griff hielt er den Schurken fest, bis die übrigen Beamten und einige Zuhörer hinzusprangen. Beide Angeklagte wurden gefesselt und später von der Jury für ihre Bluthat des Mordes im ersten Grade schuldig befunden.

Der Krieg mit den Modocs. — Vermutheter Rückzug der Indianer. — Lavabett, 10. Mai.— Die Modocs griffen vorgestern einen Proviantrain an und erbeuteten elf Maulesel und drei Pferde. Nebenbei verbrannten sie drei Wagen und verwundeten die Soldaten Burgwell, Evans und Burns. Gestern haben sie das Lavabett verlassen und sind wahrscheinlich nach dem Clear Lake gezogen. Die zurückgelassenen Spuren lassen vermuthen, daß sie im Besitz von ungefähr 40 Pferden sind, so daß die Ansiedler auf Ueberfälle gefaßt machen müssen. Zu ihrer Verfolgung sind Capitän Harbrouck mit seiner berittenen Artillerie, Capt. Jackson mit einer Schwadron Cavallerie und 60 Warm Spring Indianer abgegangen.

Die kurze Frist der Portofreiheit wird von den Congreßmitgliedern, die bekanntlich vom 1. Juli an ihre Poststücke ebenfalls frankiren müssen, in schmählicher Weise mißbraucht. Täglich werden, wie aus Washington gemeldet, wird, zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Tons Poststücke portofrei von Washington aus versendet, da alle Congreßmitglieder ihre in Washington befindlichen Bücher, Dokumente u. s. w. noch vor Thorschluß umsonst nach ihre Wohnorten befördern lassen.

† Oberbundesrichter Salmon Portland Chase. †

Schon wieder ist einer unserer hervorragenden Männer aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Oberbundesrichter Salmon Portland Chase ist am vorletzten Mittwoch Morgen an den Folgen eines Schlaganfalles in der Wohnung einer in New York verheiratheten Tochter gestorben. Sohn eines angesehenen amerikanischen Richters, studirte der Verstorbene auf verschiedenen Lehranstalten seines Landes und graduirte mit Ehren in Dartmouth College im Jahre 1826. Im Jahre 1830 in Cincinnati zur Advokaturpraxis zugelassen, veröffentlichte er zwischen 1832—35 die „Statutes of Ohio". Seit dem Jahre 1840 nahm er activeren Antheil an der Politik, trennte sich von der demokratischen Partei wegen deren Pro-Sklaverei Tendenzen und unterstützte die Präsidentschafts-Candidatur von General Harrison. Nachdem er an der Organisation der liberalen Partei in Ohio thätigen Antheil genommen, wurde er 1847 von der Legislatur jenes Staates in den Bundessenat und im Jahre 1858 zum Gouvernör von Ohio gewählt, welchen Posten er bis 1860 inne hatte. Im Jahre 1861 berief ihn Präsident Lincoln zum Schatzamtssekretär und es ist bekannt, wie Chase sich in dieser Eigenschaft als Vater unserer jetzigen Greenbacks einen Namen gemacht hat. Während des Bürgerkrieges hatte er Gelegenheit, seine Kenntnisse im Finanzfache zu erproben und die großartigen Finanzoperationen der Regierung während jener Jahre haben im Allgemeinen die Billigung des amerikanischen Volkes gefunden. Im Juli 1864 resignirte er und wurde bald darauf vom Präsidenten Lincoln zum Oberbundesrichter ernannt, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete.

Fürchterliches Unglück im Staate Illinois.

Eine Brücke giebt nach und 300 Personen stürzen in's Wasser, von denen einige sechszig ertrinken.

Dixon, Ills., 4. Mai. Heute Sonntag Nachmittags, ereignete sich hier ein gräßliches Unglück. Eine Anzahl Personen, Mitglieder einer Mitglieder einer Baptisten Kirche, sollten im Rock River getauft werden. Etwa 300 Leute, darunter viele Frauen und Kinder, hatten sich auf der über den Fluß führenden Brücke postirt, um sich die Ceremonie anzusehen. Plötzlich und ohne vorgängige Warnung brach die Brücke zusammen und alle darauf Befindlichen stürzten in den Strom. Die Scene war furchtbar, wild rannten die Leute auf beiden Seiten des Ufers hin und her und die meisten waren so von Schrecken erfüllt, daß sie keinen Beistand zu leisten vermochten. Es dauerte einige Zeit bis Rettungsversuche gemacht wurden. Bis 6 Uhr Abends hatte man 32 Leichen und 24 Lebende, letztere aber alle mehr oder weniger verletzt, herausgeholt. Man glaubt, daß etliche 60 Menschen ertrunken sind. Die bis jetzt herausgeschafften Todten sind, bis auf 4 oder 5, lauter Frauen und Mädchen:

Spätere Berichte geben die Zahl der Umgekommenen sogar auf 90 bis 100 an. Viele der Leichen sind von der Strömung mitfortgerissen worden, und man findet deren in einer Entfernung von 6 bis 8 Meilen vom Unglücksorte.

Das neue Postporto-Gesetz.

Eine Congreß-Akte schafft mit dem 30. Juni 1874 alle Portofreiheit und Frankir Privilegien ab. Das macht dem Portofreien Austausch von Blättern zwischen Zeitungs-Druckereien ein Ende, sowie auch der portofreien Circulation von Zeitungen in dem County, in welchem sie publizirt werden.

In den Portopreisen sind keine Veränderungen gemacht worden und dieselben verbleiben deshalb wie bisher, nämlich:

Briefe.

Nach allen Theilen der Ver. Staaten drei Cents die halbe Unze.

Zeitungen Magazine rc.

Pamphlete, gelegentliche Publikationen, Zeitungen, die nicht von der Publikations Office ausgeschickt werden; Magazine, Handbills, Posters, unversiegelte Circulare, Subskriptionslisten, Manuscripte für Büchern, Probebogen, corrigirte Probebogen, Karten, gedruckte Bilder, Blank-Formulare, biegsame Muster, Musterkarten, phonographisches Papier, Brief-Envelopes und Wrappers, Karten, gewöhnliches und verziertes Papier, photographische Bilder, Sämereien, Blumenzwiebeln, Wurzeln und Schnittlinge können durch die Post befördert werden im Verhältniß von 1 Cent für je zwei Unzen oder Bruchtheile hiervon.

Bücher zwei Cents für je zwei Unzen oder Bruchtheile. Muster von Kaufmannsgütern, Erzen und mineralogische Musterstücke überhaupt, können durch die Post passiren in Packeten, die zwölf Unzen nicht übersteigen, zu zwei Cents für je zwei Unzen oder Bruchtheile; dieselben müssen am Ende offen gelassen werden, um examinirt werden zu können, und sie dürfen nichts Anderes geschrieben enthalten als die Adresse.

Alle Flüssigkeiten, Gifte, Glas, explosives Material, unsittliche Bücher und andre Sachen welche die Postsäcke oder das Postpersonal beschädigen könnten, sind unbedingt ausgeschlossen.

Regelmäßige Publikationen.

Zeitungen, welche durch die Post verschickt werden, müssen vorausbezahlt sein mittelst Poststempel, ausgenommen, „wenn sie regelmäßig ausgegeben und abgeschickt werden an Unterschreiber" von Zeitungsdruckern oder Zeitungshändlern, wo dann die folgenden Preise vierteljährlich im Voraus zu zahlen sind, entweder an dem Postamte, wo sie abgeschickt werden, oder an dem Postamte, nachdem sie geschickt werden.

Vierteljährlich im Voraus.

Tägliche Zeitungen	35	Cents.
Sechs Mal die Woche	30	„
Dreiwöchentliche	15	„
Halbwöchentliche	10	„
Wöchentliche	5	„
Halbmonatliche, nicht über 4 Unzen	6	„
Monatliche, nicht über 4 Unzen	3	„
Vierteljährliche, nicht über 4 Unzen	1	„

Zeitungen und Circulare, welche für lokale Ablieferung kommen, müssen vorausbezahlt sein zu 1 Cent für zwei Unzen und im Verhältniß mehr für jede weitere zwei Unzen oder ein Bruchtheil derselben; und Zeitschriften, welche mehr als zwei Unzen wiegen, müssen mit zwei Cents im Voraus bezahlt werden an allen Postämtern, wo es Briefträger giebt.

Das Postgeld für regelmäßige Zeitungen u. s. w. muß im Voraus bezahlt werden, entweder an dem Platze, wo sie abgeliefert werden, an den Briefträger, oder an dem Postamte, sonst werden sie nach den irregulären Zeitungspreisen berechnet.

Bücher-Manuscript.

Bücher-Manuscript, welches zwischen den Autoren und Buchdruckern passirt, muß mit 1 Cent für je zwei Unzen oder Bruchtheilen davon im Voraus bezahlt werden.

Manuscripte, welche für Zeitungen, Magazine, Pamphlete u. s. w. bestimmt sind, bleiben den Briefporto-Preisen unterworfen.

Allgemeine Regeln.

Volle Vorausbezahlung in Poststempeln wird verlangt für alle unregelmäßig verschickten Drucksachen, ob ausländisch oder einheimisch.

Alle Briefe, die nicht mit Stempeln im Voraus bezahlt worden, und alle solche, welche in dem Postamte mit Stempeln empfangen werden, die von bestempelten Envelopes ausgeschnitten sind, oder mit solchen, die vor 1861 im Gebrauch waren oder mit Revenüenstempeln, werdem als „unversendbar" betrachtet und an die Office für todte Briefe abgeschickt.

Briefe, welche nicht abgeliefert werden, können auf schriftliches Ansuchen ohne zusätzliche Anforderungen erhalten werden.

Briefe, die einmal von einem Postamte abgeliefert worden, können nicht noch einmal abgeschickt werden, ohne Vorausbezahlung des Postgeldes.

Postgeld für Regierungs Departemente nach dem 30. Juni 1873 wird mittelst besonderer Poststempel vorausbezahlt, welche von dem Postoffice-Departement geliefert werden.

Alle Personen, welche an die verschiedenen Departemente und Büreaus schreiben, müssen das Postgeld nach dem 30. Juni 1873 vorausbezahlen. Die Lokalbeamten und Agenten werden natürlich demgemäß instruirt werden.

Musikfest zu Cincinnati.

Am Dienstag den 6. Mai hat in Cincinnati ein großes Musikfest begonnen. Dieses ist nicht wie das Bostoner ein Spektakel Monster-Jubiläum, sondern ein der Aufführung ächt klassischer Musik gewidmetes wirkliches Musikfest. Nach dem Programm soll jedoch das Publikum nicht mit schwer verständlicher Musik übersättigt werden, sondern es ist hierin das richtige Maaß gehalten, und auch den leichteren Orchester-Piecen wie den Compositionen von Strauß Raum genug gegeben.

Die Direktion des Orchesters hat Thomas; dieses besteht aus 108 Mitgliedern, darunter das ganze Thomas-Orchester. Der Chor hat 850 Stimmen; 550 stellen die Sänger Vereine von Cincinnati, 300 sind von auswärts.

Am Donnerstag den 8. Mai singen 1000 Schulkinder. Im Ganzen wirken also 1,958 Personen im Chor mit. Der Glanzpunkt des Festes soll die Aufführung der 9. Symphonie Beethovens sein. Als Solo Sänger treten auf: Fräulein Annie Louise Cary (Alt), Frau Edmunde Dexter (Sopran), Hr. Nelson Varley (Tenor), M. W. Whitney (Baß), J. F. Rudolphsen (Bariton).

In Cincinnati erwartet man von diesem Musikfest, daß es einen neuen Zeitabschnitt in der amerikanischen Kunstentwickelung beginnen wird. Das wäre zu wünschen. Aber auf einen Hieb fällt kein Baum, und die musikalische Geschmacklosigkeit in Amerika ist ein sehr dicker mit gewaltigen Aesten und Zweigen und starken Wurzeln. Die Boston Musik-Spektakelmacher haben ein neues riesiges Attentat gegen allen guten Kunst-Geschmack im Plan, das sie 1876 bei der Jubelfeier verbrechen wollen.

Cincinnati, 10. Mai. Das Musikfest schloß heute Nachmittag mit einem Conzert, welchem über 3000 Zuhörer beiwohnten. Während der Zwischenpause richtete Herr Thomas einige Worte an die Chormitglieder, denen er für ihre Betheiligung an dem Feste seinen Dank aussprach.

Die Ermordung Canby's durch eine ähnliche That provocirt.

Es hat sich herausgestellt, daß die Ermordung des General's Canby und des Dr. Thomas nicht so ganz unprovocirt war, obgleich die Opfer dieser tückischen That mit der Provokation nichts zu schaffen hatten.

Im Jahre 1852 waren die Indianer in Nord Californien unruhig. In Yreka organisirte man also eine Expedition, welche unter dem Commando eines Capitän Benjamin Wright den Modoc's in der Nähe der Lava- oder Basalt-Felsen, welche auch der Schauplatz der jetzigen Feindseligkeiten sind, drei resultatlose Gefechte lieferte. Sie kehrten nach Yreka zurück, wo man darauf eine zweite stärkere Expedition ausrüstete. Dieselbe führte den ganzen Winter durch den Krieg fort, und da den Modoc's die Lebensmittel und andere Bedürfnisse auszugehen anfingen, so zeigten dieselben sich zum Frieden geneigt. Capitän Wright ging zuvorkommend auf Alles ein, und im April 1853 wurde eine Zusammenkunft ganz in der Nähe des nämlichen Platzes verabredet, wo die neuliche Metzelei stattfand. Es fanden sich dazu fünf und zwanzig Indianer-Häuptlinge und Capitän Wright mit dreißig Begleitern ein. Während der Friedens-Verhandlungen fielen letztere plötzlich auf ein gegebens Zeichen über die wehrlosen Indianer her. Achtzehn wurden erschlagen, die übrigen sieben entkamen. Die Erschlagenen waren die Väter der jetzigen Modoc-Häuptlinge. Capitän Jack war neun Jahre alt, als sein Vater meuchlings ermordet wurde, Schonschin neunzehn, Boston Charley und Hooka Jim nur zwei. Die Ermordung des Gen. Canby und seiner Begleiter war mithin nach indianischen Begriffen ein Act der Blutrache, gewissermaßen eine Pflicht und eine preiswürdige That.

Einige Jahre nach jener Metzelei von 1853 wurde Capitän Wright zum Indianer-Agenten am Rogue River ernannt. Er lebte in beständiger Angst vor der Rache der Modoc's und eines Tages wurde er von derselben ereilt. Ein Indianer-Häuptling, Namens Enos, ermordete ihn und verstümmelte den Leichnam in entsetzlicher Weise. Enos wurde gefangen und hingerichtet. Noch unterm Galgen frohlockte er, daß es ihm gelungen, an dem Führer der Mordbande, die seine Verwandten erschlagen hatte, Rache zu nehmen und Gerechtigkeit zu üben.

Obgleich nun die schändliche That des Capitän Wright die That des Capitän Jack in den Augen civilisirter Menschen keineswegs rechtfertigt, so muß man doch bedenken, daß dies in den Augen eines Indianers, dem Blutrache ein Pflicht ist, welche gegen den ganzen Stamm des Mörders gerichtet ist, ganz etwas Anderes ist. Wrights That ist ohne Zweifel die schlimmere von beiden. Er war ein Weißer und gehörte als solcher einer civilisirten Nation an, man hätte daher bei ihm einige Gefühle der Ehre, der Humanität und des Rechtes voraussetzen können, während Jack und seine Genossen Wilde sind. Die That Wrights geschah ohne die geringste Provocation, bei der Jack's lag eine solche vor. Wenn daher in Folge der Ermordung Canby's die ganze Nation empört ist und das Geschrei nach Ausrottung der Mörder und ihres ganzen Stammes sich erhebt, so sollte man, von den Geboten der Humanität gar nicht zu reden, zum mindesten diese Thatsachen nicht ganz aus den Augen verlieren.

Ein sehr sanftes Gemüth muß der Sohn des von den Modocs ermordeten Friedens-Commissärs Thomas haben. Er sagt in einem offenen Briefe u. A.:

„Die Indianer, sind was sie sind, und sie sind, wie sie sind, durch Berührung mit den Weißen geworden. Wir sind Schuld an Allem; nicht die armen Modocs, sondern die treulosen schurkischen Weißen sind für meines Vaters Blut verantwortlich. Möge das Blut des todten Märtyrers nicht das Signal eines wahnsinnigen Rachekreuzzeuges sein. Allerdings muß Friede durch Krieg hergestellt werden, aber durch Ausrottung wird Friede niemals erzielt. Meine Mutter und die Kinder tragen ihr Leid mit Ruhe."

Europäisches.

Deutschland.

Schreckliches Eisenbahnunglück bei Pesth, Böhmen. 21 Personen getödtet un 40 verletzt.

Wien, 7. Mai. Eine Depesche aus Pest meldet ein schreckliches Eisenbahnunglück in der Nähe jener Stadt. 21 Personen sind getödtet und 40 verwundet worden, darunter viele wie man glaubt, tödtlich. 6 Wagen wurden gänzlich zertrümmert.

Die Bierpreise in München. —Der schwarze Punkt am Münchener Horizont ist für diesmal beseitigt: die Brauer haben beschlossen, den Bierpreis vorläufig nicht über 8 kr. pro Leiter zu erhöhen. So hoch stand er auch im vorigen Sommer, und so viel wollen auch die Durstigen sich gefallen lassen.

Baiern hat sich in dem Vertrage vom 23. November 1870 im Allgemeinen den Normen des deutschen Reichsheeres angeschlossen, bei Wahrung vollständig selbstständiger Verwaltung. Die baierischen Truppen sind nur im Kriege verpflichtet, den Befehlen des Kaisers Folge zu leisten, letzterer kann sich aber jederzeit durch Inspektionen von der Kriegstüchtigkeit des baierischen Contingents Kenntniß verschaffen. Die Festungen Ingolstadt, Germersheim, Neu Ulm verbleiben bei Baiern.

Der Exkönig von Hannover hat, um gewissen peinlichen Begegnungen auszuweichen, mit seiner ganzen Familie seine Villa in Gemünden bezogen, und wird bis zum Schluß der Wiener Weltausstellung dort verweilen.

Heidelberg. Wie verlautet, beabsichtigen auch die hiesigen Bierwirthe den Preis ihrer Getränke nach Ostern auf 3 kr für das Viertel Liter und 5 kr. für das halbe Liter zu erhöhen, worüber unter dem biertrinkenden Publikum eine starke Gereiztheit sich ausspricht.

Ladenburg. (Baden.) Die Lebensmittel sind in hiesiger Grund außerordentlich im Preise gestiegen. So kostet z. B. gegenwärtig 1 Pfund Schweinefleisch 24 kr., Rindfleisch 22 kr., Brod 5 kr. Butter 40 bis 48 kr., ein Liter Milch 6 kr., und ein Ei 2 kr.

— Von Elsaß Lothringen sind nach amtlichen Erhebungen bis jetzt in die deutsche Armee eingetreten: Einjährig-Freiwillige 57, Dreijährig-Freiwillige 306, und Vierjährig Freiwillige 144, zusammen 507 Mann.

Danzig. Dieser Tage wurden in dem Gasthause zum weißen Lammchen auf dem Fischmarkt, eine Treppe hoch, die Schwiegereltern des Gastwirths erschossen vorgefunden. Im Vorderzimmer lag der Mann, im Hinterzimmer die Frau. Ob hier ein Mord oder nur ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt geworden. Man nimmt das letztere an, und schiebt die That auf ein eheliches Zerwürfniß.

— Wachsel wurde vom Herzog von Sachsen-Gotha in den Adel erhoben.

Mannheim, 17. April. Der gestrige Bierkrawall führte zur Verwüstung dreier großer Bierbrauereien. Die Polizeimannschaften waren machtlos gegenüber der Menge der Ruhestörer. Bei Beginn der Zerstörung der vierten Brauerei schritt das Militär mit Erfolg ein. Vor Mitternacht waren die Straßen geräumt. Fortsetzung der Unruhen wird befürchtet, weßhalb Vorsichtsmaßregeln für heute getroffen sind. Eine auf heute anberaumte Volksversammlung wurde polizeilich untersagt.

Wien, 9. Mai. Die Ausstellung wurde seit der Eröffnung von 12,000 bis 16,0000 Personen täglich besucht.

Wien, 9. Mai. In der Börse herrschte heute eine ungeheure Aufregung wegen des Bankerotts einer der hervorragendsten Firmen, in Folge dessen eine große Anzal Aktien außer Cours gesetzt wurden. Der Panic wurde so ungeheuer, daß kein Geschäft mehr möglich war. Die Spekulanten haben an die Regirung petitionirt, einen Befehl zu erlassen, daß die Geschäfte mehrere Tage eingestellt und Maßregeln zur Beseitigung der Crisis getroffen werden.

Während der Aufregung wurden Rothschild und Schey öffentlich auf der Börse insultirt.

Schweiz.

Baselstadt. In Basel hat sich mit 2 Millionen Kapital eine Aktienbrauerei gegründet, welche eine der ersten Straßburger Bierbrauereien übernimmt und in Basel eine neue errichten wird.

St. Gallen. In Sevelen hat die Nachricht von dem Untergange des Dampfers „Atlantic" nicht geringe Bestürzung erregt, da man befürchtet, es könnte auf jenem Schiffe auch die ganze vor einigen Wochen aus dortiger Gegend ausgewanderte Kolonne sich befunden haben. Die ganze Einwohnerschaft harrt deshalb in banger Erwartung des näheren Details des Unglücks.

Holland.

Von Haag, 7. Mai. Die holländische Regierung hat bei der Deputirtenkammer eine Verwilligung von 5,500,000 Gulden zur Deckung der Kosten des Atcheen Krieges beantragt.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Mai. Hon. James L. Orr, der amerikanische Gesandte, starb in der Nacht an der Lungenentzündung. Er litt längere Zeit an einer Erkältung, sein Tod war jedoch gänzlich unerwartet.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Admiral Rigault de Genouilly von der franz. Flotte ist gestorben. Während der Regierung Napoleons III. war er Minister der Marine und der Colonien und Senator.

England.

London, 5. Mai. Eine Feuersbrunst im Marktflecken Bradninch, unweit Exeter in der Grafschaft Devon, zerstörte 17 Häuser, wodurch viele Familien obdachlos geworden sind.

London, 7. Mai. Eine Depesche von Rom sagt, daß der Zustand des Papstes gefährlich ist.

London, 9. Mai. Laut aus der Capstadt eingegangenen Nachrichten hat der König der Ashanties soeben an Großbritannien den Krieg erklärt. Eine Armee, 35,000 Mann stark, hat die Ashantee-Hauptstadt Coomassie verlassen und bedroht jetzt die Festung Elmina an der Guinea-Küste. Dort ist die Bestürzung nicht gering, und Alles arbeitet daran, die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen.

(Das Reich der Ashantis ist das mächtigste Negerreich an der Goldküste und zählt etwa 4½ Mill. Bewohner, von denen die meisten Heiden sind und den Hoffesten Menschenschlächterei als Ceremoniell ausüben. Das Volk besitzt den Ruf der Tapferkeit.)

London, 10. Mai. Das Wetter in England ist schön und der Erndte günstig.

Eine Depesche aus Rom berichtet, daß der Papst gestern zu krank war, um eine Deputation französischer Pilger zu empfangen.

London, Mai 12. Das Gerücht, daß auf Kaiser Wilhelm bei der Revue in St. Petersburg geschossen werden sei, hat sich als unwahr erwiesen.

† John Stuart Mill.

London, 9. Mai. Der englische Nationalökonom John Stuart Mill starb heute in Avignon, Südfrankreich. Die Nachricht gelangte um 2 Uhr nach London.

Italien.

Rom, 5. Mai. Auf den Wunsch des Königs Victor Emanel haben die Cabinetsmitglieder ihre Demission zurückgezogen und ihre Porteseuilles wieder übernommen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 15, 1873.

Theurer Spaß.—Ein Neger in Lankaster setzte letzthin eine Ratte in brannt, welcher Spaß ihn $15.48 kostete.

Unglücksfall.—Jakob Wisler von Columbia war nahe dran sich selbst zu tödten, als er vor einigen Tagen nach einer Katze schoß, wobei der Flintenlauf borstete.

Plötzlicher Tod. — Bär Schäffer von Leacock Township, Lankaster County, stürzte vorigen Donnerstag plötzlich todt nieder. Er war etwa 50 Jahre alt.

Oeffentlicher Notar. — Daniel S. Von Nieda von Ephrata Township, Lankaster County, ist von Gouverneur Hartranft zum öffentlichen Notarius für drei Jahre angestellt worden.

Verunglückt.—Eine alte Negerin Namens Henry wurde am vorigen Dienstag Abend von einem Frachtzug nahe den Henry Clay Eisenwerken in Marietta überfahren und dermaßen verletzt, daß die am nächsten Morgen an ihren Verletzungen starb.

Todter Körper gefunden. — Der Körper eines todten Kindes wurde am letzten Samstag im Walde nahe Rohrerstown, Lankaster County gefunden. Augenscheinlich war es schon längere Zeit dort gelegen. Man hat noch keine Spur von dessen Eltern.

Wurden erkannt.—Die Bursche, welche in letzter Woche in Harrisburg von den Polizisten Hippel und Roat verhaftet wurden, sind als dieselben Personen erkannt worden, welche vor mehreren Monaten die Bank der Herren Stehman, Clarkson & Co. in Lankaster beraubten.

Beging Selbstmord. — Samuel B. Kendig von Straßburg Township, Lankaster County beging in letzter Woche Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung erhing. Religiöser Fanatismus verleitete den noch jungen Mann zu der raschen That. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder.

Ein Pferdedieb verhaftet. — In Columbia wurde am vorigen Dienstag ein Pferdedieb Namens John Long verhaftet. Wie es scheint, hatte Long das Pferd, welches ein sehr werthvolles ist, von einem gewissen Levi C. Leatherman in Frederick County, Md. gestohlen, und hatte es an einen New Yorker Viehhändler für den Spottpreis von $100 verkauft. Long wurde in der Jail zu Lankaster beigesteckt, um später an die Behörden von Maryland ausgeliefert zu werden.

Ein Markt-Unternehmen vereitelt.—Eine Anzahl Bürger von Lankaster hatten beabsichtigt, ein neues Markthaus an Centre Square in jener Stadt zu errichten, wozu natürlich der Stadtrath seine Einwilligung dazu geben mußte. Wie es nun aber scheint, hatte der Stadtrath das Projekt, ein neues Markthaus zu bauen, genehmigt, der Mayor jedoch dasselbe mit seinem Veto belegt. Vorletzten Freitag hielt der Stadtrath eine Spezialsitzung, um über die Aufrechthaltung oder Verwerfung des Vetos abzustimmen. Da aber keine Zweidrittheile der anwesenden Mitglieder gegen die Aufrechthaltung des Vetos stimmten, so wurde das Projekt als verworfen erklärt.

Beamtenwahl. — Der „St. Peters Wohlthätigkeits-Verein" von Lankaster erwählte am vorigen Montag folgende Herren als Beamten für den laufenden Termin:

Präsident—Adam Finger,
Vize-Präsident—Philip Finger.
Sekretär—Joseph Jacob.
Schatzmeister—Karl Rothweiler.
Kranken-Committee—A. Bender, Phil. Finger, jun., W. Schultz, Jos. Kast, R. Walter, A. Mösch, J. Keeß, A. Sieber.

Dieser Verein zählt 246 Mitglieder, und ist in einem höchst blühenden Zustande. Seine Einnahmen während des letzten Jahres beliefen sich auf $1,511.97, und die Ausgaben auf $1,132.89. 41 kranke Mitglieder erhielten $456.00 Krankengeld, während für verstorbene Mitglieder $510.25 verausgabt wurden. Das sämmtliche Kapital des Vereins beläuft sich auf 4,161.46, gewiß ein lobenswerthes Zeugniß der guten Verwaltung des Vereins.

Einsetzung von Beamten.—Folgende Herren welche als Beamten des „Mount Maria Hains No. 8, U. O. d. Druiden erwählt worden waren, wurden durch den D. D. G. E. E. Adam Bertsch in ihre respektive Aemter eingesetzt:

W. E. E.—Jac. Ohdo.
W. U. E.—L. Friedmann.
J. W.—H. Missel.
A. W. A. Koch.
Führer—Chr. Haller.
Sekretär—G. Schwartz.
Schatzmeister—H. Burger.
Trustees—G. Schulmeyer, J. Ochs, J. Buohl.

Als Repräsentant des Groß-Hains der Ver. Staaten, wurde Hr. Jakob Ricker erwählt.

Hr. Adam Bertsch wurde zum vierten Male als Distrikt-Deputy G. E. E. für Lankaster County erwählt.

In Columbia wurden am vorigen Montag die neuen Beamten des Franklin Hains Nro. 9, ebenfalls durch Hrn. Bertsch, assistirt durch acht E. E. des Moria Hains feierlich installirt.

Jurors für die Court von Common Pleas. — Für die Court anfangend Montag, den 19ten Mai 1873:

John Bucher, Ost Cocalico; Henry Baker, West Hempfield; William Bones, Conestoga; Ruben Buch, West Cocalico; Robert Crane, Columbia; Thomas J. Clepper, Columbia; John Coover, Ephrata; John R. Döstler, Manor; Peter B. Eckert, Leacock; Sam. B. Foltz, Ost Earl; Benjamin Furnis, Little Britain; Levi Getz, Ost Hempfield; A. L. Haronft, Elisabethtown Borough; John Full, Stadt; Joseph Hutton, Drumore; Joseph Hinkle, jr., Columbia; David Huber, Martic; Ezra Herr, West Lampeter; Henry Immel, Manor; J. Morris Jackson, Fulton; Martin Jakoby, Earl; Jakob Hantz, Stadt; Charles E. Long, Stadt; Abraham C. Lane, Manheim Township; Emanuel Miller, Ost Hempfield; Wm. McComsey, Stadt; Robert P. McIlvaine, Paradise; A. W. Russel, Stadt; H. D. Rohrer, West Lampeter; David Rutt, Ost Earl; Jakob Ream, West Donegal; Wm. Sutton, Stadt; George B. Schober, Warwick; Wm. Sales, Stadt; Jakob Segrist, Manheim Township; George Seldomridge, Salisbury; Benjamin H. Witmer, Manor; Nathan Worley, Manheim Borough; Waschington Whitaker, Fulton; Morris Zook, Stadt.

Für die Court anfangend Montag den 26sten Mai 1873:

Joseph Bowers, Marietta; A. C. Baldwin, Salisbury; Allen Brenaman, Brekneck; Graybill Bear, Manheim Township; John Charles, Waschington Boro; Martin Dorwart, Stadt; Franklin Diller, Stadt; Nathaniel Ellmaker, Salisbury; David Evans, Stadt; Samuel Else, Clay; Joseph Grabill, Rapho; William Good, Conestoga; Henry Graver, Conestoga; David Herr, Manor; Benjamin D. Herschey, Rapho; Wm. Harkins, Ost Lampeter; John Houston, Sadsbury; Benjamin Haldiman, Columbia; Henry Keylor, Bart; Joel L. Lightner, Ost Lampeter; Samuel M. Miller, Strasburg; David Markley, Stadt; Isaac G. Martin, Ost Earl; William A. Mattern, Stadt; Jeremiah McElligott, Stadt; David Moyer, Strasburg Township; Erastus Reynolds, Drumore; John M. Rutledge, Stadt; John Razor, Ost Cocalico; Samuel Spiehlman, Stadt; Charles Schwable, Stadt; William Sampson, Martic; Christian H. Seaver, Warwick; Gilpin Stubbs, Fulton; David Styer, Carnarvon; Salomon Scharp, Manheim Borough; George Urban, Ost Hempfield; John Warden, Eden; Benjamin Weidner, Ephrata; Paul Pentzer, Columbia.

— Der schlimmste Zug auf dem Gesichte eines Mannes ist seine Nase — besonders wenn er sie in anderer Leute Geschäfte steckt.